

En egen Hus, en egen Hof und Arbeit
alle Dag:
De meisten is dat Glück to grot, — so
sökt se sik en Plag!

(Klaus Groth.)

Körperliche Arbeit ist, da der Körper
der Ankerplatz des Mutes ist, schon
geistig nötig. Ihr Zweck und Erfolg
ist nicht sowohl Gesundheitsanstalt und
Verlängerung des Lebens als die Aus-
und Zurichtung desselben wider das Un-
gemach und für Heiterkeit und Tätigkeit.

(Jean Paul.)

Arbeite heute! Denn ein Heute ist
besser als zwei Morgen.

Mache Arbeit zur Lust, so wird dir
Ruhe zur Wonne.

(Lavater.)

Was kürzt mir die Zeit? Tätigkeit.
Was macht sie unerträglich lang?
Müßiggang.

Der Adel verpflichtet; die Pflicht-
erfüllung adelt.

(Zitierende Blätter.)

Wer die Leiter hinauf will, muß bei
der untersten Sprosse beginnen.

Der Mensch hat nichts unter der Sonne,
als daß er guten Mutes sei und fröhlich
bei seiner Arbeit, denn das ist sein Teil.

(Bibelwort.)

Tüchtiges Menschenleben endet auf
Erden nicht mit dem Tode: es dauert
im Gemüt und Tun der Freunde wie in
den Gedanken und der Arbeit des Volkes.

(Gustav Freytag.)

58. Arbeit. (Gefürzt.)

Nach Raumann. (Quelle: Raumann-Buch, S. 110 ff.)

Wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. (Psalm 90, 11.)

Das Leben ist Mühe und Arbeit. Nur auf der Arbeit aller Be-
völkerungsschichten baut sich unsere Kultur auf. Der König arbeitet als
erster Diener des Staates, vom untersten Lohnarbeiter setzt man voraus,
daß er tätig ist, solange er gesund und fähig ist. Unseren Kindern wird
die Arbeitspflicht von klein auf eingeprägt, und als ehrlos sehen wir die-
jenigen an, die sich von der Menschheit ernähren lassen, ohne ihr etwas
zu leisten. Arbeiten müssen wir alle, und zwar ist es dabei sachlich zu-
nächst ganz gleichgiltig, ob jemand die Arbeit köstlich oder gräßlich findet.
Wer kein Geld hat, muß arbeiten. Das Leben selbst hängt von der
Arbeit ab. Das hat zu keiner Zeit so sehr gegolten wie heutzutage.
Man sagt deshalb gelegentlich, unsere Zeit sei das Zeitalter der Arbeit.
Arbeiten also muß man, man mag wollen oder nicht, aber für unsere
eigene Seele ist es ein starker Unterschied, wie wir zu unserer Arbeit
stehen. Wer gerne arbeitet, hat ein ganz anderes Leben, als wer es un-
gerne tut. Es ist immer erfreulich, von jemand zu hören: die Arbeit
macht mir Spaß! Was für Arbeit es ist, kommt dabei erst in zweiter
Linie in Betracht. Dem einen macht es Spaß, Steine im Steinbruch
zu lockern, dem andern, ein Getreidefeld zu mähen, dem dritten, einen
Torbogen zu mauern, dem vierten, einen Zeitungsartikel zu schreiben.
Das sind glückliche Menschen, die mit ihrer Arbeit verwachsen sind, die
in ihrer Arbeit leben, denen die Arbeit alles ist, die aus innerem Drange
arbeiten müssen. Diesen Menschen hilft die Arbeit über hundertlei
Jammer hinweg. Wenn sie Trauer haben, dann sagen sie: ich muß mich
in meine Arbeit stürzen! Diese legen den Hammer nicht aus der Hand,